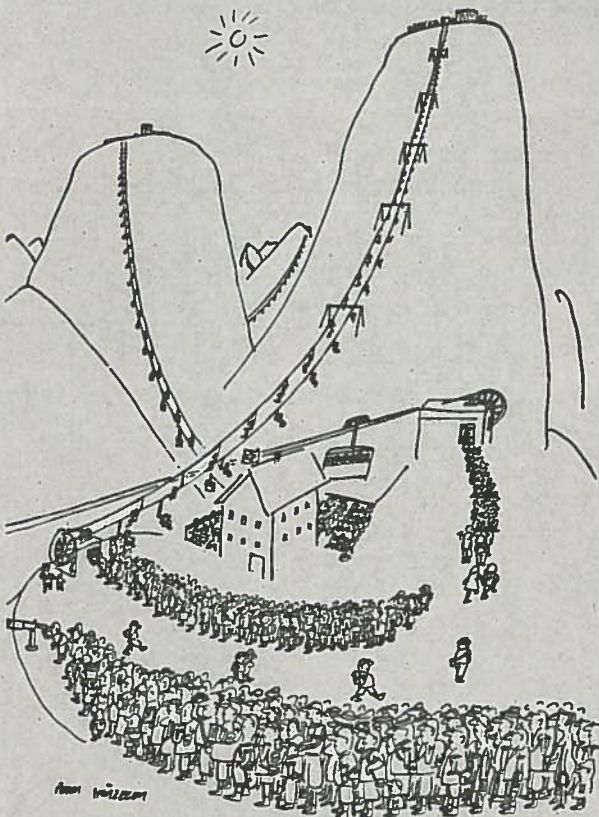


Zum Geleit

"Alpen-Apokalypse", oder zurückhaltender formuliert "die Kapazitätsgrenzen sind erreicht". Wer kennt sie nicht, diese Schlagzeilen mit der grossen Berechtigung?

Auch in diesem CIPRA-INFO stecken wieder Nachrichten von diesem "Wahnsinn mit Methode": es ist von Ski-Autobahnen die Rede, die man mit "Pisten-Gütesiegel" auszeichnet, wo man den letzten natürlichen Buckel auch noch eliminiert, um sich dem skifahrerischen Können aller anzupassen. Da ist die Rede vom alpinen Skizirkus, dem mittels Olympiade-Bewerbung noch die Krone aufgesetzt werden soll, dies im Nahbereich eines Nationalparks.



Die Skilifte und Bergbahnen der Schweiz können pro Stunde rund 1,2 Millionen Personen befördern. An einem einzigen Vormittag könnte also die gesamte Bevölkerung der Schweiz auf einen Berg verfrachtet werden.

Inhalt / Table des matières

Zum Geleit / Avant-Propos	1/2
Neues aus den Alpenländern Faits nouveaux de l'arc alpin	3-7
Zwischenstand Verbot der Ultra- Leichtflugzeuge / Rapport intermédiaire au sujet des efforts en vue d'interdire les avions ultralégers	7-8
CIPRA-Jahrestagung 1984 Assemblée annuelle de la CIPRA 1984	8

Allein auf den Pass-Strassen der österreichischen Bundesländer Tirol und Salzburg sollen jährlich um die 150 Millionen Liter Treibstoff verpufft werden. Bei Untersuchungen der Innereien von Steinböcken im schweizerischen Kanton Graubünden stellte man starke Schwermetallbelastungen fest. Steinböcke leben zwar jahraus - jahrein zivilisationsfern auf den Hochlagen abseits der Strassen, offensichtlich verteilen sich die Abgase überall. Und in den Alpen gibt es bereits über 400 Höhenstrassen!

Was soll da die kleine CIPRA gegen den Goliath der Partikularinteressen mit der bedenkenlosen Vermarktung der Alpen?

In Abstimmung mit den nationalen Trägerorganisationen wollen wir Missstände aufgreifen.

Wir wollen mittels Informationen den weitverbreiteten Denk- und Verhaltensweisen, jenem hemmungslosen Landschaftskonsum, entgegentreten. Es fällt vor allem auf, dass trotz grosser Mobilität die Erfahrungen des Nachbarn, vor allem auch die positiven, kaum bis ins eigene Land dringen.

Die CIPRA will hier Katalysatorwirkung erzeugen, auf dass Erkenntnisse mit Hilfe ihrer starken nationalen Trägerorganisationen zu Massnahmen in den Ländern führen.

Vor allem durch den Erfahrungsaustausch mit der Forschung, den Behörden wie den Mandataren muss auf verbesserte Lösungsansätze fachlicher, rechtlicher, organisatorischer und finanzieller Art aufmerksam gemacht werden.

Diesem Ziel soll auch die kommende Jahresfachtagung 1984 in der Schweiz dienen. Dort wollen wir den jungen Begriff des "sanften Tourismus" als möglicher Alternative zum Masslosen analysieren, Möglichkeiten, Gefahren und Grenzen ausloten, uns von Modellfällen im Alpenbogen berichten lassen.

Wir hoffen in unserem Einsatz für intakte Landschaften auf die alpenländische Bevölkerung, die sich zunehmend gegen den masslosen Ausbau der touristischen Infrastrukturen zur Wehr setzt. Hier einige Beispiele aus dem schweizerischen Kanton Graubünden:

In Klosters wehrt sich derzeit eine Volksinitiative zum Schutze des Dorfbildes und der Landschaft, insbesondere auch für noch frei fliessende Gewässer. In Splügen fordert eine Petition mehr Demokratie bei Entscheiden über die touristische Entfaltung. Auch die Arosler wollen mitreden. In vielen Bündner Kurorten fängt so nach Meinung des Bündner Verkehrsverein-Direktors "das Jahrzehnt der Besinnung" an. Ein Silberstreifen am Horizont?

Mario F. Broggi



Commission
Internationale
pour la
Protection
des Régions
Alpines

Internationale
Alpenschutz-
Kommission

Heiligkreuz 52
FL-9490 Vaduz
Telefon 075 / 2 48 19

Nr. 2
Mai 1984

Deutschland / Allemagne
Frankreich / France

Avant-propos

"Apocalypse dans les Alpes", ou formule moins violente "Les marges de tolérance sont dépassées": qui ne connaît ces titres si justifiés?

Dans ce bulletin, nous évoquons aussi cette folie méthodique. Nous parlerons des autoroutes skiabiles qu'on honore d'une distinction parce qu'on les a adaptées aux capacités du skieur moyen en rasant la dernière aspérité naturelle du terrain. Nous mentionnerons le cirque du ski alpin, dont le couronnement serait l'organisation des Jeux olympiques d'hiver à proximité d'un parc national.

Sur les routes traversant les cols des Länder autrichiens du Tirol et de Salzburg on transforme chaque année 150 millions de litres d'essence en gaz d'échappement. Or l'analyse des cadavres de bouquetins des Grisons révèle des teneurs en métaux lourds importantes. Pourtant ces animaux vivent à l'écart de la civilisation et loin des routes. Les gaz d'échappement se répandent donc partout. Il existe dans les Alpes plus de 400 routes d'altitude et voici que surgit un nouveau projet pour combler une lacune!

Que peut faire la CIPRA, ce petit David, face au Goliath des intérêts particulier visant à mettre en valeur les Alpes?

Avec la diffusion d'information, la CIPRA cherche à combattre les conceptions et les comportements qui inspirent les "dévoreurs" de paysage sans scrupules. En effet malgré l'actuelle mobilité presque sans limite, les expériences et surtout les succès acquis en un endroit ont bien de la peine à profiter aux voisins.

La CIPRA veut servir de catalyseur pour que les connaissances acquises bénéficient à l'ensemble des pays grâce à l'action des puissantes organisations qui la composent. En collaboration avec celles-ci la CIPRA intervient aussi elle-même et dénonce des abus.

Grâce aux échanges d'expériences entre les chercheurs, les autorités et les représentants des associations, il s'agit de montrer les diverses solutions techniques, juridiques, opérationnelles et financières possibles.

La prochaine assemblée générale en Suisse poursuit aussi ces objectifs. Nous voulons analyser la nouvelle notion de "tourisme doux", alternative proposée au gigantisme, en découvrir les possibilités, les limites et les dangers et nous inspirer d'exemples pratiques alpins.

Nous espérons que nos efforts seront soutenus par la population des régions alpines qui semble de plus en plus vouloir se défendre contre le développement exagéré des infrastructures touristiques. Voici deux exemples dans le canton des Grisons:

En 1980, les citoyens ont refusé à trois contre un le projet d'une candidature pour les Jeux olympiques. Cette majorité indiscutable constitue un indice d'une réaction contre l'euphorie touristique de cette époque.

A Klosters, une initiative populaire réclame la protection du centre du village et des sites, et en particulier des cours d'eau encore non captés.

A Splügen, une pétition exige plus de démocratie lors des décisions relatives au développement touristique. Il en est de même à Arosa. D'après le Directeur de l'Office du tourisme des Grisons, il semble que de nombreuses stations de ce canton commencent "une décennie de la réflexion". Est-ce une lueur d'espoir à l'horizon?

Mario F. Broggi
Président

Kurznotizen

Jahrestagung Föderation der Natur- und Nationalparke Europas

Die Föderation der Natur- und Nationalparke Europas führt ihre nächste Generalversammlung im Peak National-Park vom 21.-24. September 1984 durch. Die Ausweisung und Effizienzsteigerung von Schutzgebieten ist unser grosses gemeinsames Anliegen.

CIPRA-Vorstoss "Waldsterben und Schule"

Das deutsche Nationale Komitee urgiert beim zuständigen Staatsminister, dass Lehrer und Schulen entsprechendes Material zur Information der Schüler aller Altersstufen über das Thema Waldsterben baldmöglichst erhalten. Die CIPRA weist insbesondere auf die Gefährdung des Bergwaldes.

Oestlicher Zillertal-Hauptkamm in Not!

Den Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins 2/84 ist zu entnehmen, dass zwischen Brenner und Felbertauern, wo auf 98 Kilometer Breite keine Strasse den Hauptkamm der Ostalpen überwindet, eine Erschliessung geplant ist. Gerade weil diese Täler - im gegebenen Fall das Südtiroler Tauferer-Ahrntal und das Osttiroler Virgental - keinen Durchgangsverkehr ertragen müssen, sind sie für Gäste besonders attraktiv. Dies soll sich aber nach der zitierten Quelle ändern.

Die CIPRA hat sich anlässlich eines Seminars über "Verkehrspolitik und Umwelt - Grundsätze und Ziele für die 80-er Jahre", also unweit der gegenständlichen Problematik, in Meran (6.- 7. 11. 1981) in einer Resolution an alle Regierungen klar gegen weitere transalpine Strassenverbindungen ausgesprochen.

Professor Dr. Otto Kraus

eh. Leiter der Bayerischen Landesstelle für Naturschutz in München

Im Alter von 79 Jahren ist Prof. Kraus in Bad Tölz (Bayern) verschieden. Er war weit über seine Landesgrenzen hinaus als engagierter Pionier des Naturschutzes bekannt. Professor Kraus hatte enge Beziehungen zur CIPRA und nahm auf Wunsch mehrmals in Gutachten zu Wasserkraftwerksprojekten im Alpenraum Stellung. Ihm verdankt die CIPRA einige erfolgreiche Interventionen. Professor Kraus wurde am 12.1.1984 auf dem Tölzer Waldfriedhof beerdigt. Den Angehörigen entbieten wir unser herzlichstes Beileid.

Das CIPRA-Präsidium

Neues aus den Alpenländern Faits nouveaux de l'arc alpin

D

Medaillen statt Erholung?

Zur Bewerbung Berchtesgadens für die Olympischen Winterspiele 1992

Auch wenn die bundesdeutsche nationale Ehre in Sarajewo durch biathletische und rodelnde Sportler aus der Südostecke der Republik gerade noch gerettet werden konnte - müssen wir deshalb das Spektakel Olympische Winterspiele unbedingt selbst veranstalten? Wer profitiert eigentlich von dem Politportrummel, mit dem wir bereits 1972 in München so tragische Erfahrungen machen mussten?

Da wird gesagt, Olympische Winterspiele seien mit einem unbezahlbaren Werbeeffekt verbunden. Tatsache ist aber doch, dass hier nur die "Entwicklung der Entwickelten" betrieben wird. Zur Diskussion standen die Räume Garmisch-Partenkirchen und Berchtesgaden - Räume mit jeweils siebenstelligen Fremdennächtingungen im Jahr, die bereits deutliche Überlastungerscheinungen zeigen. Die Vorentscheidung fiel auf Berchtesgaden mit seinen weltbekannteren landschaftlichen und kulturellen Qualitäten. Nur eine Qualität hat Berchtesgaden nicht zu bieten: Die Eignung für den alpinen Skilauf.

Deshalb - so wird weiter gesagt - seien Olympische Winterspiele nötig, um den technisch aufwendigen Ausbau der Skipisten voranzutreiben, als nationale (Finanzierungs)-Aufgabe, weil die Einheimischen vom Fremdenverkehr lebten und die Wintersaison deshalb weiter verstärkt werden müsse. Aber wie viele Gäste kommen denn wirklich nach Berchtesgaden, nur um dort Skirennen zu besichtigen? Nach einer Schweizer Studie fühlen sich 95 % der Gäste durch Rennen gestört. Folge: Stammgäste werden vertrieben.

Bleibt das Arbeitsplatz-Argument: Zweifellos sichern Investitionen Arbeitsplätze. Aber welche? Grossprojekte bringen ortsansässigen mittelständischen Familienbetrieben selten Vorteile. Was nützt es den Berchtesgadenern, wenn die Aufträge an Grossunternehmen aus den Verdichtungsräumen vergeben werden? Im Übrigen wird die auf Tourismus und Bauwirtschaft ausgerichtete Monostruktur weiter verstärkt, wo doch die wirtschaftliche Diversifizierung für Berchtesgaden das Gebot der Stunde wäre.

Fazit: Die volkswirtschaftlichen Kosten Olympischer Winterspiele sind erheblich, der Nutzen für die betroffene Region kaum erkennbar, die Schäden bereits jetzt kalkulierbar: Hunderte von Hektar Wald und Freiflächen werden für Strassen, Parkplätze, Skipisten, Lifttrassen, Beherbergungs- und Gastbetriebe benötigt, die möglicherweise 1992 vor alpinen Gefahren (Lawinen) gar nicht überall gesichert werden können (Waldsterben). Und das alles im Angesicht eines Alpen- und Nationalparks, dessen Konzept die Richtung der künftigen Entwicklung in der Südostecke Deutschlands klar vorzeichnet: Erhaltung der überlieferten Kulturlandschaft als wichtigste Voraussetzung einer gesunden mittelständischen Fremdenverkehrswirtschaft ("Sanfter Tourismus").

Gegen Olympische Winterspiele in Berchtesgaden haben sich bereits der Bund Naturschutz in Bayern, der Deutsche Alpenverein und der Verein zum Schutz der Bergwelt sowie Bürgerinitiativen ausgesprochen.

Die CIPRA schliesst sich diesen Voten an und stellt darüber hinaus alle Grossveranstaltungen im Alpenraum in Frage, die mit einer zusätzlichen Belastung von Natur- und Landschaft verbunden sind.

CIPRA-Nationales Komitee der
Bundesrepublik Deutschland
Dr. Walter Danz, Sprecher

NB (Red.) Gegen touristische Euphorie gaben die Bündner Stimmbürger einen klaren Fingerzeig, in dem sie im Jahre 1980 eine Olympiakandidatur mit über dreifachem Mehr mehr als deutlich verwarfen.

Opposition aux Jeux olympiques d'hiver en 1992 à Berchtesgaden

En Bavière, les milieux de la protection de l'environnement et de la nature s'opposent au projet d'organiser les Jeux olympiques d'hiver de 1992 à Berchtesgaden. On doute que cette région convienne pour une telle manifestation dont les infrastructures endommageraient durablement les sites au voisinage d'un parc national destiné à sauvegarder un paysage cultivé traditionnel comme base d'un tourisme de bon aloi pour les classes moyennes. On estime aussi que la région est déjà suffisamment "développée". Les Jeux olympiques ne serviraient qu'à développer encore plus ceux qui le sont déjà. La CIPRA se joint aux nombreuses associations de protection de la nature et de l'environnement opposées à ce projet. De toute manière, elle remet en question toutes les grandes manifestations qui imposent des atteintes supplémentaires à la nature et aux paysages alpins.

A

Pistengütesiegel - Eine Belohnung für Landschaftszerstörung?

Seit einigen Jahren erscheinen in Presseaussendungen Hinweise in denen Wintersportorte (vor allem in Tirol) mit einem sogenannten "Skipisten-Gütesiegel" werben. Der ehemalige CIPRA-Schriftführer, Hofrat Dr. Kirsch, Innsbruck, hat aus seiner Erfahrung als langjähriger beamteter Naturschutzreferent der Tiroler Landesregierung, die damit verbundenen ökologischen Gefahren frühzeitig erkannt und auch die CIPRA aufgefordert, darauf Einfluss zu nehmen, dass zumindest in die Verleihungsbestimmungen auch die Pflicht zur Erfüllung naturschonender und pfleglicher Massnahmen aufgenommen wird.

Mittlerweile haben auch andere Bundesländer in Oesterreich Richtlinien für die Verleihung von solchen "Gütesiegeln" erlassen, da sie sich offensichtlich für die breite Masse von Skifahrern als wirksames Werbemittel erweisen.

Dafür soll die Hebung der Sicherheit und des Fahrkomforts für die Benutzer sprechen. Wenn man sich den Inhalt solcher Richtlinien für die Verleihung ansieht (z.B. für das Steiermärkische Pistengütesiegel), ist u.a. folgendes festzuhalten: als Mindestausstattung ist eine Förderleistung von min. 3000 Personen/Stunde sowie eine Abfahrtslänge von min. 3 km Länge erforderlich, Skipisten sind laufend zu präparieren, d.h. durch Pistenfahrzeuge einzuebnen und zu festigen. Zur Information der Benutzer sind eine Reihe von Tafeln (wie an einer Autobahn) anzubringen und vieles andere mehr. Das

Geschäft mit dem Massentourismus (je mehr, desto lieber) hat absoluten Vorrang. Nur was dieses Geschäft stören könnte (mangelnde Sicherheit und Komfort) wird berücksichtigt.



Trotz Bekanntgabe der vielen nachteiligen Folgen (siehe Richtlinien für die Planung, die Erhaltung und Pflege von Skipisten, verfasst von den beamteten Naturschutzreferenten der österr. Bundesländer, April 1980 und die Studie über die ökologischen Auswirkungen von Skipisten im Rahmen des MAB - 6 Projektes, Referat bei der CIPRA-Jahrestagung 1979 in Briançon), die sich durch die Ausserachtlassung von ökologischen Massnahmen ergeben, enthalten alle Bestimmungen für Pistengütesiegel nichts darüber, dass etwa bei der Planung, dem Bau, der Nutzung und Erhaltung dieser Anlagen auch bzw. vor allem ökologische (Natur- und Landschaftsschutz) Gesichtspunkte einzuhalten sind!

Könnte es nicht als demagogisch, ja als offene Verhöhnung des Naturschutzes angesehen werden, dass z.B. für das ökologisch schädliche Festwalzen des Schnees auf der Piste mit lärm- und abgasträchtigen Maschinen oder für die Zerstörung der Natur auf Jahrzehnte (wenn nicht länger!) durch "Planierungen" in der Hochregion Auszeichnungen verliehen werden, um den Wintersportgast in einem harten Konkurrenzkampf für sich zu gewinnen, dass aber dabei die ökologischen Erfordernisse einfach ignoriert werden?!

Ohne die Verpflichtung zur Berücksichtigung der ökologischen Erfordernisse, könnte sich ein Pistengütesiegel geradezu als Aufforderung zur oder als Belohnung für die Zerstörung der Natur auswirken.

Es soll daher in Zukunft eine solche Auszeichnung nur dann verliehen werden dürfen, wenn bei der Skipiste oder -Loipe auch ökologisch angepasst vorgegangen würde!

Oesterreichisches Nationales Komitee
der CIPRA - Dr. Curt Fossel
Vorsitzender

En Autriche, distinction discutable des pistes de ski

Le Comité autrichien de la CIPRA nous informe que certains "Bundesländer" accordent des distinctions aux pistes de ski répondant aux exigences posées par des directives relatives à leurs caractéristiques minimums, telles que longueur, aménagement, capacité des téléskis, etc. Or le cahier des charges néglige totalement les aspects écologiques. Si elle n'oblige pas à tenir compte de ceux-ci lors de la planification, de la construction et de l'exploitation, une distinction honorant la qualité des pistes de ski constituerait une provocation et une incitation à détruire la nature. Nous mettons en garde les autres pays alpins contre l'adoption irréfléchie de telles pratiques.

CH

Wasserkraft und Natur- und Landschaftsschutz

Ausgangslage

Noch 1975 erklärte der Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke, dass ein weiterer Ausbau der Wasserkraft aus Gründen der Wirtschaftlichkeit und des Landschaftsschutzes nicht mehr in Frage komme. Erst als in den folgenden Jahren der Widerstand gegen Kernkraftwerke stärker und der Atomstrom teurer wurde, wurden wieder alte Projekte aus der Schublade geholt und neue erstellt. Derzeit stehen rund 30 grössere Projekte in Diskussion. Der Wasserkraftausbau ist in der Schweiz stark vorangetrieben. Man spricht von einem Ausbau von 90 % der nutzbaren Wasserkräfte. Die noch möglichen Ausbauten gelten generell als teuer und auch bezüglich der politischen und ökologischen Randbedingungen als sicher ungünstiger zu bewerten als die bereits realisierten. Der schweizerische Wasserwirtschaftsverband prognostiziert denn auch, dass die jährliche Produktion aus Wasserkraft bis zum Jahre 2000 noch um 3 Mia kWh gesteigert werden kann, wovon die Hälfte auf zusätzliche Wasserkraftwerke entfallen soll. Das sind ganze 3 Prozent der heutigen inländischen Stromproduktion. Offensichtlich lassen sich die künftigen Probleme nicht mit dem "Restausbau" der Wasserkraft decken.

Verschiedene Initiativen gegen die weitere Wasserkraftnutzung

Der gesamthaft bescheidene Rest wird zunehmend verteidigt und die Aussage, dass die Wasserkraft die sauberste Energie darstellt, hält nur Stand, wenn man den Umweltschutz auf rein immissionstechnische Belange (Lärm und Lufthygiene) reduziert. Sie vernachlässigt die ökologischen und landschaftlichen Aspekte. Anstelle rauschender Bäche - klägliche Rinnsale, anstelle ziehender Flüsse mit reicher Ufervegetation - häufig öde Kanäle, womit auch ideale Werte verloren gehen, die nicht durch Megawatt und Wasserzinsen aufgewogen werden können.

Bereits seit dem 7. Dezember 1975 besteht der durch Volksabstimmung erteilte Verfassungsauftrag "angemessene Restwassermengen" zu sichern. Die Mühlen der Gesetzgebung mahlen nach Meinung des schweizerischen Umweltschutzes zu langsam. Eine Arbeitsgruppe "Restwasser" legte im August 1982 einen Bericht vor, der aus der Sicht von Teillaspekten (Fischerei, Ökologie, Aesthetik, Abwasser, Grund-

wasser, Landwirtschaft, Flussbau) die Problematik behandelt und ausleuchtet. Derzeit befindet sich diese Restwasserwertebestimmung in juristischer Bearbeitung.

Volksinitiative zur Rettung der Gewässer

Am 2. Juni 1983 wurde zudem eine Volksinitiative zur Rettung der Gewässer lanciert. Unmittelbarer Auslöser war das Restwasserproblem, das nun schon seit 8 Jahren hängig ist. Die Volksinitiative will:

- die noch verbliebenen natürlichen Bäche, Flussstrecken und Seen samt ihren Uferbereich umfassend schützen
- naturnahe Gewässer und Gewässerlandschaften möglichst in diesem Zustand erhalten
- stark belastete Gewässer wieder sanieren
- eine ausreichende Wasserführung gewährleisten, und zwar sowohl bei neuen wie bei bestehenden Anlagen.

Ablauf der Sammelfrist ist der 1. Dezember 1984. Die Unterschriftensammlung ist erfolgreich angelaufen und die Initiative dürfte einige Aussichten in einer künftigen Volksabstimmung haben. Nach Meinung von Kraftwerksbetreibern könnte dann allerdings kaum mehr ein Wasserkraftwerk in der Schweiz gebaut werden.



Das Schweizer Bundesgericht hatte sich in letzter Zeit vermehrt mit Beschwerden über wasserrechtliche Bewilligungen zu befassen (vgl. Karikatur um strittige Restwassermengen für Wasserkraftwerke Ilanz/Graubünden).

Dringlicher Bundesbeschluss gegen den Endausbau der Wasserkraft?

Diese Volksinitiative hat eine Bewegung ausgelöst. Einerseits wurde von Seiten der Elektrizitätswerke vermehrt Projekte zur Konzessionierung eingereicht,

andererseits führte die Sensibilisierung breiter Kreise zu einer von 45 Parlamentariern unterzeichneten Motion, die einen fünfjährigen Stopp, eine Denkpause für den Weiterausbau der schweizerischen Wasserkräfte verlangen, um nichts unwiederbringliches zu zerstören.

Expertenbericht "Beurteilung von Wasserkraftwerksprojekten aus der Sicht des Natur- und Heimatschutzes"

Im Jahre 1979 fand unter Leitung des Vorstehers des Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartementes zwischen Vertretern des privaten Naturschutzes (Schweizerische Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege) und dem Verband der Schweizerischen Elektrizitätswerke ein Gespräch über die Frage des Weiterausbaues der Wasserkräfte in der Schweiz statt. Als Folge dieser Unterredung wurde eine Expertise veranlasst, die alle dem Bundesamt für Wasserwirtschaft bekannten und noch nicht realisierten Wasserkraftwerksprojekte aus der Sicht des Natur- und Heimatschutzes überprüfen sollte. Es wurden 40 Projekte in diese Untersuchung einbezogen. Aus der Studie sollte sich eine Ausscheidung in landschaftlich tragbare, nur in Teilen oder unter gewichtigen Auflagen realisierbare sowie landschaftlich nicht verantwortbare Projekte ergeben. In allen Fällen war eine aussagekräftige Begründung aus der Sicht des umfassenden Landschaftsschutzes zu liefern. Nicht Gegenstand der Untersuchung war das Abwägen zwischen ökonomischen Überlegungen und dem Natur- und Heimatschutz.

Die einheitliche Prüfung der Wasserkraftwerksprojekte in den Jahren 1982 und 1983 hat es erlaubt, wichtige, vielschichtige generelle Fragen aufzudecken und ausführlich zu behandeln. Es wurden insbesondere die Beeinflussung des Wasserhaushaltes, engere Naturschutzaspekte, regionale Zusammenhänge, die Neben- und Folgewirkungen des Kraftwerkbauens sowie die Wasserrechtsfragen erörtert und dabei auf noch offene Fragen hingewiesen. Mit den Erfahrungen der vorliegenden Querschnittsuntersuchung wurde eine Liste für die Beurteilung von Wasserkraftwerksprojekten aus der Sicht des Natur- und Heimatschutzes zusammengestellt, woraus die für eine Landschaftsverträglichkeitsprüfung erforderlichen Daten ersichtlich sind.

L'utilisation des forces hydrauliques arrive à son terme!

On estime en Suisse qu'on a utilisé les 90 % des forces hydrauliques disponibles. Les projets encore à l'étude sont considérés comme coûteux et peu favorables du point de vue écologique et politique. Leur réalisation ne réussirait guère à couvrir les besoins du pays et suscite une résistance toujours plus vive. Un article constitutionnel accepté par le peuple le 7.12.1975 exige que les débits de dotation soient suffisants. Huit ans plus tard, le 2 juin 1983, on a lancé une nouvelle initiative pour protéger les cours d'eau naturels et les lacs avec leurs rives, et pour remettre en état les cours d'eau fortement compromis. La récolte des signatures marches bien et ce texte aurait des chances d'être accepté en votation populaire. Il est

appuyé par une intervention au parlement demandant un moratoire de 5 ans dans la construction de centrales hydroélectriques.

Le lancement de l'initiative a provoqué une course contre la montre des requérants de concessions pour les 40 projets connus. C'est pourquoi le Département fédéral de l'intérieur a demandé une expertise pour examiner tous ces projets du point de vue de la protection de la nature et du paysage et les classer en projets réalisables, réalisables sous réserve de modifications sérieuses ou irréalisables. Cet examen d'après des critères uniformes a permis de soulever et de traiter à fond plusieurs problèmes fondamentaux. On a pu énoncer des principes pour l'appréciation de projets hydroélectriques du point de vue de la protection de la nature et du paysage et on a réuni les données nécessaires pour une étude d'impact sur le paysage. Le rapport final a été publié en français et en allemand.

Schrifttum hierzu:

Schlussbericht der interdepartementalen Arbeitsgruppe Restwasser, 401 Seiten, August 1982, zu beziehen bei: Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale, CH-3000 Bern, zum Preis von sFr. 38.--

Rapport final du groupe de travail interdépartemental eaux de restitution, Août 1982. En vente Office central fédéral des imprimés et du matériel, CH-3000 Berne (sFr. 38.--)

Mario F. Broggi/Wolf J. Reith
Beurteilung von Wasserkraftwerksprojekten aus der Sicht des Natur- und Heimatschutzes, Eidg. Departement des Innern, Bundesamt für Forstwesen, Bern 1984, 346 Seiten, zum Preis von sFr. 38.--

Appréciation de projets d'aménagement hydroélectriques d'après les critères de la protection de la nature et du paysage, Département fédéral de l'intérieur, Office fédéral des forêts. En vente Office central fédéral des imprimés et du matériel, CH-3000 Berne (sFr. 38.--)

FL

Nur noch wenige natürliche Bäche: Ergebnis eines ökologischen Gewässer-Inventares im Rheintalraum des Fürstentums Liechtenstein

Schützt Ufer und Küsten

Derzeit läuft europaweit die Öffentlichkeits-Kampagne "Schützt Ufer und Küsten". Der Europarat will damit auf diese ökologisch sehr empfindliche, lebenswichtige Nahtlinie Erde/Wasser aufmerksam machen, für diese Ueberlebenszone einer vielfältigen aber gefährdeten Tier- und Pflanzenwelt eintreten. Diese zu erhalten, zu pflegen und wo immer nötig und möglich zu renaturieren, ist somit Ziel dieser neuen Kampagne. Mit "harten" wasserbaulichen Massnahmen, mit starker Maschinenkraft und viel Beton, bestimmte der Mensch in wenigen Jahrzehnten neue Uferlinien, zwängte Flüsse und Bäche in ein Korsett. Auf der Strecke blieben die Flussschlingen, die Auwälder, die Röhrichte. In Liechtenstein wurden die Möglichkeiten dieser Kampagne er-

kannt. Die Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz (LGU) als staatlich ernannte Verbindungsstelle zur Europäischen Naturschutz-Informationszentrale arbeitete ein Aktionsprogramm für Liechtenstein aus und legte es Behörden und zielverwandter Organisationen vor.



Die Eurokampagne wurde am 6. Juni 1983 offiziell vom zuständigen Minister für Naturschutzfragen, Dr. Walter Oehry, eröffnet. Zu diesem Anlass wurde eine Wander-Ausstellung "Bäche - kleine Fließgewässer - grosse ökologische Sorgenkinder" erstellt und an allen weiterführenden Schulen des Landes gezeigt.

Nur noch 12 % der Fließgewässer sind naturnah

Als erster konkreter Impuls aus der Öffentlichkeitskampagne wurde von der Regierung eine Bestandsaufnahme des ökologischen Zustandes der Gewässer im Rheintalraum in Auftrag gegeben. Mit Hilfe einiger wichtiger Parameter sollte der Grad der Natürlichkeit, resp. der Naturferne der Fließgewässer festgestellt werden. Gemäss dieser Bestandsaufnahme sind 61 Prozent teilweise, 13 Prozent total verbaut, 14 Prozent eingedolt und nur noch 12 Prozent als naturnah zu bezeichnen. Die Grundwasserabsenkungen ab 1950 im Rheineinflussgebiet bewirkten, dass rund ein Fünftel aller Fließgewässer derzeit ganzjährig ausgetrocknet sind, weitere 29 Prozent gelten zeitweise als ausgetrocknet.

Der Bericht zeigt so im Gegensatz zur Wasserqualität eine insgesamt sehr ungünstige Beurteilung des ökologischen Zustandes der Gewässer. Er bildet Grundlage und Impuls nachträglich Verbesserungen zu erreichen. Bereits wurde eine Gestaltungsstudie für den grössten Vorfluter im Talraum zum Rhein in Auftrag gegeben. Aufgrund der ersten Erfahrungen sind weitere Entscheide über die Verbesserung regulierter Gerinne zu erwarten.

Inventaire écologique des cours d'eau

Actuellement se déroule une campagne du Conseil de l'Europe destinée à sensibiliser l'opinion publique aux problèmes de la protection des rivages des cours d'eau et du littoral des mers, qui constituent des milieux vitaux menacés. Le Liechtenstein participe activement à cette manifestation. Les associations privées de protection de la nature ont organisé une exposition itinérante sur l'importance des ruisseaux naturels. Le gouvernement a demandé un inventaire écologique des cours d'eau dans la vallée du Rhin, qui est exploitée très intensivement. Les résultats sont très alarmants: seuls 12 % des cours d'eau sont encore proches de la nature; la moitié sont asséchés en partie périodiquement par l'abaissement de la nappe phréatique. Cette expertise a déclenché l'étude d'un projet de réhabilitation du plus important émissaire canalisé de ce secteur.

CIPRA-Resolution Seiser Alm/Südtirol

Unter weiteren CIPRA-Vorstössen wurde anlässlich der Jahrestagung 1983 in Bled auf Wunsch einiger Tagungsteilnehmer auch eine Resolution zuhanden der Südtiroler Landesregierung verabschiedet, in der die Behörden gebeten werden, die bestehenden Schutzbestimmungen konsequent zu handhaben und soweit erforderlich neue Schutzmassnahmen zu verfügen, um dieses einmalige Erbe der Natur der Nachwelt zu erhalten.

Der Landeshauptmann weist in seinem Antwortschreiben vom 23.2.1984 auf die bisherigen Bemühungen, insbesondere auf das Dekret zum Schutze der Seiser Alm vom 16. September 1974 hin und stellt die umgehende Einsetzung einer Arbeitsgruppe in Aussicht. Sie hat eine Bestandesaufnahme der verschiedenen Beeinträchtigungen zu erstellen und wo notwendig eine Lenkung bzw. räumliche Trennung der verschiedenen Nutzungsansprüche vorzuschlagen. Eine weitere Information über die Ergebnisse wird in Aussicht gestellt.

Eher ungnädig wird die CIPRA-Resolution von der Tageszeitung "Dolomiten" vom 14.2.1984 behandelt. "Die pauschale Verteufelung der Landesregierung durch die CIPRA war nicht sachbezogen und ungerecht", stellt die "Dolomiten" fest. War es eine Verteufelung?? Die Dolomiten-Ueberreaktion wirkt durch den Abschluss der Kolumne versöhnlicher, indem der Aufruf zu einer Besinnung im Gesamtbereich "Seiser Alm" als berechtigt und dankenswert bezeichnet wird.

Résolution de la CIPRA au sujet de la "Seiser Alm"
La richesse floristique de la "Seiser Alm" est connue loin à la ronde. Inquiète des nivellements de terrain, des constructions routières, du trafic motorisé et des fumures qui risquent de porter atteinte à cette région, la CIPRA a transmis au gouvernement du Tyrol du Sud une résolution lui demandant de respecter strictement les prescriptions de protection existantes d'en édicter au besoin de nouvelles pour sauvegarder ce patrimoine naturel exceptionnel. Le président du gouvernement a répondu qu'on envisage de prendre mieux soin de ce territoire.

F

Reservate dürfen nicht unter 1000 Metern über Boden überflogen werden

Anlässlich der Jahresfachtagung 1983 in Bled (Jugoslawien) mit dem Schwerpunktthema "Alpine Schutzgebiete in der Praxis" wurde von verschiedener Seite Beeinträchtigungen der Reservate durch die Kleinaviatik beklagt. Der Direktor des Nationalparks Vanoise (Savoyen), M.Claude Pairaudeau, konnte in diesem Zusammenhang von entsprechenden Regelungen in Frankreich berichten, die für den Alpenraum vorbildlich sind.

Gemäss Dekret Nr. 61-1195 vom 31. Oktober 1961 zum Nationalparkgesetz wird in Artikel 39, Absatz 10, ausgeführt, dass ohne Bewilligung der Ueberflug der Nationalparke unter 1000 Metern nicht erlaubt ist. In den Dekreten zu den einzelnen Nationalparks wird diese Bestimmung näher präzisiert, so etwa für den Nationalpark Vanoise in Artikel 22 des Dekretes Nr. 63-651 vom 6. Juli 1963:

"Ohne Bewilligung mit klar festgelegten Bedingungen des 'Conseil d'administration' ist es verboten den Park unterhalb 1000 Metern ab Boden zu überfliegen. Dieses Verbot gilt nicht für militärische Flüge bei absoluter Dienstnotwendigkeit und für Rettungsflüge. Der Direktor des Parkes muss über alle diese Flüge informiert werden".

Gleichlautende Bestimmungen werden auch bei Naturschutzgebieten berücksichtigt.

Interdiction du survol des parcs nationaux

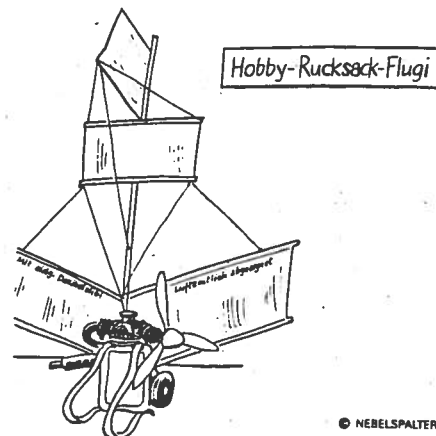
Lors de l'assemblée annuelle de Bled en Yougoslavie, le directeur du Parc national de la Vanoise a mentionné des prescriptions légales interdisant le survol de parcs nationaux à une altitude inférieure à 1000 m au dessus du sol. Cette information a suscité l'intérêt des participants d'autres états où on se plaint aussi des perturbations dues à l'aviation légale.

Antrag für Verbot der Ultra-Leichtflugzeuge / Zwischenstand

Die CIPRA hat anlässlich ihrer Jahrestagung 1983 in einer Resolution alle Alpenländer aufgefordert für ein rasches Verbot der motorisierten Hänggleiter zu sorgen. In CIPRA-INFO Nr. 1, Januar 1984, konnten wir über die Problematik als solche und die ersten eingeleiteten Schritte berichten. Hier der neueste Zwischenstand.

SCHWEIZ

In den kommenden Wochen wird der Bundesrat über die Zukunft der Ultra-Leichtfliegerei in der Schweiz entscheiden. Das Bundesamt für Zivilluftfahrt bewilligte 1981 eine Versuchsphase, diese läuft nach Verlängerung Ende April 1984 ab. Das Bundesamt soll der neuen Flugsparte positiv geneigt sein und möchte die bisherige Beschränkung der Ultra-leichten auf 6 Flugplätze aufheben, jedoch den sogenannten Flugplatzzwang beibehalten.



© NEBELSPALTER

Hängig ist eine Motion von Nationalrat Silvio Bircher, der mit weiteren 40 Parlamentariern ein Totalverbot für UL-Flugzeuge verlangt.

Ende März 1984 gelangten 21 Organisationen des Natur- und Umweltschutzes, Jagd- und Touristikverbände (insgesamt rund 700'000 Mitglieder) mit einem Schreiben an jeden Bundesrat, worin sie diese neue Freizeitbeschäftigung als "unnötig, unverhältnismässig, verfassungswidrig, unkontrollierbar und naturzerstörend" bezeichnen und den Bundesrat auffordern, die Ultra-Leichtflugzeuge nicht zuzulassen.

OESTERREICH

Im Juli 1983 ist vom Bundesministerium für Verkehr/Oberste Zivilluftfahrtsbehörde eine Umfrage bei 56 Stellen über ein allfälliges Verbot der Ultraleichtfliegerei durchgeführt worden. Diese Vernehmungslage fiel für die ULF negativ aus, insbesondere äusserten sich die Landesregierungen abschlägig. In der Folge wurde ein Gesetzesentwurf betreffend das Verbot der Ultraleichtfliegerei in Oesterreich ausgearbeitet. Dieser wurde am 24. Jänner 1984 im Zivilluftfahrtsbeirat behandelt und einstimmig zur Kenntnis genommen. Ein entsprechender Gesetzesantrag wird in den nächsten Monaten der parlamentarischen Behandlung zugeleitet.

BAYERN

Der Bayerische Landtag wird sich mit einem Vorstoss des Abg. Alois Glück (CSU) zu beschäftigen haben, worin ein Flugverbot für motorisierte Leichtflugzeuge für den Alpenraum gefordert wird.

LIECHTENSTEIN

Abg. Josef Biedermann (FBP) richtete im Landtag vom 11.4.1984 eine kleine Anfrage betr. Verbot der ULF in Liechtenstein an die Regierung. Diese verweist auf Vereinbarungen mit der Schweiz, wonach die schweizerische Luftfahrtgesetzgebung zur Anwendung kommt. Werden die ULF in der Schweiz zugelassen, so wäre allenfalls eine Sonderregelung für Liechtenstein möglich, erklärte Regierungschef-Stellv. Hilmar Ospelt im Rahmen der Fragebeantwortung.

Aus den weiteren Alpenländern stehen noch Reaktionen aus.

Rapport intermédiaire au sujet des efforts en vue d'interdire les avions ultralégers (ailes delta à moteur)

Une résolution de la CIPRA demande l'interdiction rapide du vol des avions ultralégers dans tous les pays alpins. Le Bulletin No. 1 de 1984 a abordé ce problème. Voici un bref rapport intermédiaire.

En Suisse le Conseil fédéral doit se prononcer ces prochaines semaines sur l'avenir de ces engins. Une intervention parlementaire a réclamé l'interdiction totale.

En Autriche, on va soumettre au parlement dans les mois à venir un projet de loi tendant à interdire les vols d'avions ultralégers.

Au Liechtenstein, les associations de protection de la nature et de l'environnement ont adressé au gouvernement une requête en vue d'une interdiction.

Neue Formen des Fluglärms: Kleinaviatik (motorisierte Hängegleiter, touristische Helikopterrundflüge, Heliskiing, Sprühflüge etc.)

Die CIPRA-Geschäftsstelle hat die bisherige Dokumentation (Stand 12.12.1983) aktualisiert und thematisch auf weitere Formen des Fluglärms erweitert. Die Dokumentation (115 Seiten, Stand Mitte März 1984) bringt Informationen und Argumentationen für Vorstösse. Sie ist bei der CIPRA-Geschäftsstelle, Heiligkreuz 52, FL-9490 Vaduz, für einen Unkostenbeitrag von sFr. 25.-- erhältlich.

Vorankündigung CIPRA-Jahrestagung 1984

Annonce préalable relative à l'Assemblée annuelle de la CIPRA

Thema/Sujet: Sanfter Tourismus - Schlagwort oder Chance für den Alpenraum?
Le Tourisme doux - slogan ou bienfait pour l'espace alpin?

Ort/Lieu: Chur/Coire, Suisse

Anreise/Arrivée sur place: 4. Oktober 1984

Freitag/Vendredi, 5. Oktober 1984

morgens/Matin: 2 Hauptreferate und allgemeine Diskussion / 2 exposés et discussion générale

nachmittags/Après-midi: Kurzreferate mit Diskussion (Modellfälle aus Alpenbogen / brefs exposés et discussion (exemples pratiques)

Apéritif

Abend zur freien Verfügung / Soirée libre

Samstag/Samedi, 6. Oktober 1984

morgens/Matin: Exkursion mit Diskussion im Gelände / Excursion et discussion sur le terrain

Mittagessen / Repas

nachmittags/Après-midi: ca. 15.30 h Rückkehr nach Chur / Vers 15 h 30, retour à Coire

Delegierten-Versammlung / Déclaration / Assemblée des délégués / Résolution

Abschluss der Tagung / Fin de l'assemblée

Impressum

Mitteilungen der CIPRA – Erscheint 3–4 mal jährlich – Redaktion: Mario F. Broggi, Vaduz – Nachdruck mit Quellenangabe gestattet – gedruckt auf Altpapier.

Nationale Trägerorganisationen bzw. Kontaktadressen:

Bundesrepublik Deutschland: Bund Naturschutz in Bayern e. V., Theresienstrasse 21, D-8000 München 2

Frankreich (Kontaktadresse): M. Claude Pairaudeau, Parc national de la Vanoise, BP 105, F-73003 Chambéry

Italien (Kontaktadresse): Dachverband für Natur- und Umweltschutz, Mustergasse 4/2, I-39100 Bozen

Jugoslawien: Republiki sekretaria za urbanizem, Zupaniceceva 6, YU-61000 Ljubljana

Liechtenstein: Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz, Postfach 254, FL-9490 Vaduz

Österreich: Österr. Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz, Canovagasse 5/IV, A-1010 Wien.

Schweiz: Schweizerischer Bund für Naturschutz, Postfach 73, CH-4020 Basel